



RÜCKBLICK: GEMEINDEREISE INS HEILIGE LAND



Morgenstimmung am See
Genezareth und Blick vom
Dach unserer Unterkunft
in der Jerusalemer Altstadt
auf den Felsendom, den
Kirchturm der evangeli-
schen Erlöserkirche und
die Grabeskirche. Unten :

Palästinenser, orthodoxe
Kinder an der Klagemauer,
äthiopische Pilgerinnen
vor der Grabeskirche, Gra-
fitto von Banksy an der
Mauer in Bethlehem. RM



RÜCKBLICK: GEMEINDEREISE INS HEILIGE LAND



Vom 17. bis 26. März 2019 haben einige Gemeindemitglieder und Interessierte aus Peißenberg und Umgebung, nach 2013 und 2016 teils zum dritten Mal, eine Rundreise im Heiligen Land unternommen. Gemeinsam mit einer kleinen Gruppe aus Nidda in Hessen und unter der fachlichen Führung von Esther Janes, eine Israelitin mit schweizer Wurzeln, sowie den beiden Pfarrern Reiner Isheim (Nidda) und Dr. Rainer Mogk hatten wir die Gelegenheit einige in der Bibel erwähnte Stätten sowie Zeugnisse aus byzantinischer Zeit und der Zeit der Kreuzfahrer kennzulernen.

Unsere Reise führte uns nach Galiläa, entlang des Jordans zum Toten Meer und endete in Jerusalem. Das erste Quartier bezogen wir im Kibbuz Ginnozar direkt am See Genezareth. Schon das reichhaltige Buffet zum Abendessen mit vielen Köstlichkeiten aus der Region ver-

setzte uns in die richtige Urlaubsstimmung. Am nächsten Morgen begannen wir unsere Besichtigungstour mit einem Abendmahlsgottesdienst am Ort der wundersamen Brotvermehrung, Tabgha, und genossen die schöne Aussicht über den See zu den Golan-Höhen. Nur wenig entfernt davon liegt Kafarnaum, der Ort, an dem Petrus gelebt haben soll, und wo über den Ausgrabungen aus römischer Zeit eine Kirche errichtet wurde. Weitere Stationen an diesem Tag waren die Ausgrabungen von Chorazin, die jüdische Stadt Zefat, in der wir eine Synagoge besichtigten, und der Berg der Bergpredigt, auf dem sich ein Franziskanerkloster befindet.

Auf dem Weg nach Akko an der Mittelmeerküste hielten wir in Sepphoris, wo zahlreiche Mosaik aus römischer Zeit freigelegt wurden, unter anderem auch die „Mona Lisa Galiläas“. Doch der wich-



tigste Zwischenstopp war natürlich Nazareth. Wie in einigen anderen christlichen Orten auch haben römisch-katholische und orthodoxe Christen hier jeweils eigene heilige Stätten. Wir besichtigten daher sowohl die orthodoxe als auch die katholische Verkündigungskirche. Daneben gab es Gelegenheit, durch einen typisch arabischen Markt zu gehen, denn Nazareth ist heute eine überwiegend palästinensische Stadt. Im Gegensatz dazu steht die Hafenstadt Akko, die dem modernen Israel zuzuordnen ist. Nichtsdestotrotz gibt es auch hier eine große Moschee, die wir besichtigen durften. Im Zentrum von Akko, unweit der Moschee, steht eine alte Kreuzfahrerfestung, die viele Jahre zugeschüttet war und erst in den letzten 30 Jahren wieder freigelegt wurde. Ein unterirdischer Gang aus der mittelalterlichen Zeit führt heute wieder von der Festung zum alten Hafen von Akko.

Die Kreuzfahrer begleiteten uns auch auf dem weiteren Weg durch das Jordantal: Wir besichtigten die Feste Belvoir, die seltsamerweise mit einem Wassergraben umgeben ist, der jedoch in der galiläischen Wüste immer trocken blieb. Imposant dann die Ausgrabungen der Hauptstadt der Dekapolis, Beit She'an, wo man noch deutlich die Strukturen einer typisch römischen Stadt erkennen kann, die auch nach heutigem Maßstab in ihrer Größe beeindruckt. Die Weiterfahrt nach Jericho führte uns noch zu einer relativ neu errichteten Gedenkstätte, die vermeintliche Taufstelle Jesu. Unsere Führerin ließ uns nicht nur hier im Glauben, dass dies der historische Ort sei. Dies

wurde aber immer wieder von unseren Pfarrern „relativiert“. Für ca. 7€ konnte man sich ein Taufgewand kaufen, um dann ein Taufbad im braunen Strom des Jordans (die Regenzeit war noch nicht lange vorbei) zu nehmen. Wir waren aber schon mit einem einfachen Fußbad im Jordan zufrieden.

Ein Muss jeder Israelreise sind die Ausgrabungen und Fundstätte der 2000 Jahre alten Schriftrollen von Qumran, sowie die Herodes-Festung Masada 400m über dem Totem Meer (und damit quasi auf Meereshöhe), die wir mit einer Seilbahn erklommen. Das daran anschließende Bad im Toten Meer durfte natürlich auch nicht fehlen. Dort können auch absolute Nichtschwimmer ihr Freischwimmer-Abzeichen erhalten.

Den nächsten Tag begannen die meisten mit einer Wüstenwanderung von Jericho aus durch das Wadi Qelt zum griechisch-orthodoxen Georgskloster. Bei der ersten Fahrt der Kirchengemeinde ins heilige Land vor sechs Jahren waren wir schon einmal diesen Weg gegangen, jedoch von „oben“ kommend. Der Bach führte dieses Mal sehr viel mehr Wasser, so dass es beim Einstieg ins Tal erst einmal nasse Füße gab. Aber das tat der guten Laune auf der Wanderung keinen Abbruch. Beim Kloster trafen wir den anderen Teil unserer Gruppe, die mit dem Bus gefahren war. Mit Zwischenstation Herodeion, der letzten Festung, die Herodes bauen ließ und wo man seine Grabstätte gefunden hat, kamen wir nachmittags in Jerusalem an. Zuerst besichtigten wir unter Führung der dort tätigen Pfarrerin Zander die von Kaiser Wilhelm gestiftete



Auguste-Victoria-Kirche auf dem Ölberg, bevor wir unser Quartier im österreichischen Hospiz in der Altstadt bezogen. Es war ein Freitag und somit Beginn des Sabbat. Das hieß für uns noch einen Spaziergang zur Klagemauer (eigentlich Westmauer) zu unternehmen, um den streng gläubigen Juden in ihren traditionellen Gewändern beim Gebet zuzusehen.

Den nächsten Tag verbrachten wir in Betlehem, wo wir im Caritas-Baby-Hospital zu einer Führung empfangen wurden. Das Gesundheitssystem im Westjordanland, das uns von einer sehr gut deutsch sprechenden Palästinenserin im Kinderkrankenhaus erläutert wurde, stößt allzu oft an seine Grenzen. Und das nicht nur im übertragenen Sinn, denn direkt in Nachbarschaft befindet sich die Mauer, die Palästina von Israel trennt. Selbst für Ex-Berliner ist ihre Dimension kaum zu glauben, denn die Berliner Mauer war höchstens halb so hoch. Nach einem Spaziergang entlang der Mauer besichtigten wir die Geburtskirche mit ihren Mosaiken und Wandgemälden, eine syrisch-christliche Kirche in der Altstadt sowie die deutsch-lutherische Kirche. Danach blieb noch genügend Zeit auf eigene Faust durch die Stadt und den Markt zu gehen oder die arabische Küche auszuprobieren.

In Jerusalem standen eine Vielzahl von Sehenswürdigkeiten auf dem Programm, unter anderem der Basar (Suq) in der Altstadt, der Tempelberg mit Felsendom und Al-Aksa Moschee, das jüdische Viertel und die von französischen

Mönchen geführte Annakirche. Wir hatten auch die Möglichkeit, an einem deutschen Gottesdienst in der evangelischen Erlöserkirche teilzunehmen. Unter Führung von Frau Avraham, die seit vielen Jahren in Jerusalem lebt, konnten wir den ältesten Teil der Stadt erkunden, die Davidstadt. Sie erläuterte uns die Ausgrabungen aus vorchristlicher Zeit und führte uns durch einen mehrere hundert Meter langen Kanal, der vor ca. 2700 Jahren in den Felsen geschlagen wurde. Am nächsten Tag machte ein Teil der Gruppe mit ihr einen Ausflug in die Wüste Negev. Zu unserer Überraschung war auch hier sehr viel Grün zu sehen und es regnete fast die ganze Zeit. Die geplante Wanderung durch das Wadi Avdat musste ausfallen, da der Bach das Tal vollständig überflutet hatte. So blieb es bei einem Blick in die Schlucht und bei einer Besichtigung der Ausgrabungen von Shivta, einer vergangenen Stadt an der Weihrauchstraße.

Der andere Teil der Gruppe nutzte das regnerische Wetter für Museumsbesuche, die allerdings auch ein Muss für Israelbesucher sein sollten: Das Israelmuseum, in dem die Original-Schriftrollen aus Qumran zu sehen sind, und die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, die insbesondere uns Deutschen die Greuelthaten des Dritten Reichs noch einmal deutlich machen. Der Gang durch die verschiedenen Teile der Gedenkstätte bleibt einem unvergessen.

Zum Abschluss machten wir auf dem



Weg zum Flughafen Tel Aviv noch zweimal Station, zuerst am Grab Oskar Schindlers auf dem Zionsberg und dann im Kloster Abu Gosh, das an einem der möglichen Orte aus der Emmaus-Geschichte steht. Dort nahmen wir an einem Gottesdienst in französischer Sprache teil, bevor es hieß Abschied zu nehmen.

Wir danken alle ganz herzlich unseren Begleitern Reiner Isheim und Rainer Mogk für ihre außergewöhnlich gute Betreuung auf dieser Reise, die hoffentlich auch wieder eine Wiederholung findet. In drei Jahren sind viele gerne wieder dabei. Klaus Geldsetzer